

— und zwar Goldmark — verlieren zu können, ohne dadurch allzusehr tangiert zu werden, und ihre imposante Stellung unter den großen Kapitalmächten hat sie keineswegs eingebüßt. Selbst wenn man über die Grenzen Deutschlands hinausgeht, wo ebenfalls doch die Leute mit den Vermögen von mehr als 100 oder 150 Goldmillionen nicht gerade allzu zahlreich anzutreffen sind.

Das Vermögen von Hugo Stinnes hatte, wie man weiß, in den Jahren seit 1918 eine ganz andere, genau entgegengesetzte Entwicklung genommen wie das der Familie Krupp. Das Streben des Hauses Krupp ging dahin, nach Möglichkeit zu retten und zu konservieren, was man besaß, sich nicht auszudehnen, keine neuen Geschäfte großen Stils oder gar gewagter Art einzugehen, sondern die Substanz nach bestem Können zu erhalten, soweit das durchführbar schien. Hugo Stinnes hatte einen größeren, weitergehenden Ehrgeiz; allerdings hatte er im Jahre 1918 weder 200 noch selbst 100 Millionen, und das erklärt vielerlei.

Als er im April 1924 starb, wußte jedermann, daß er der weitaus reichste Mann Deutschlands war. Aber er war zu einer ungeeigneten Zeit aus dem Leben abberufen worden, nämlich zu Beginn einer Krise; der schwersten Wirtschaftskrise, welche Deutschland jemals durchgemacht hatte, und man legte sich damals allgemein die Frage vor, wie der ungeheuer weitverzweigte Stinnes-Konzern die Krise überstehen würde, zumal bei ihm das Zweiaugensystem sehr stark ausgeprägt gewesen war, namentlich nach dem kurz zuvor

erfolgten Abgange von Friedrich Minoux. In den April- und Maitagen des vergangenen Jahres wurde der Stinnes-Konzern keineswegs überall als unerschütterlich angesehen, an der Berliner Börse sprach man damals sehr viel von der großen Verschuldung des Konzerns an das Ausland, und man sprach auch von Geldkündigungen, die nach dem Tode des Konzerngründers vorgekommen seien.

Darüber ist mancher Monat vergangen, die ungünstigen Gerüchte sind schon lange verstummt, und der Stinnes-Konzern steht heute so groß und stark da wie nur jemals zu den Lebzeiten seines genialen Schöpfers. Er war doch etwas ganz anderes, er war solider und dauerhafter als die zahlreichen Seifenblasen der Nachkriegskonzerne; denn er wurzelte seit Jahrzehnten schon, bevor er noch den späteren gewaltigen Aufschwung und die gewaltige Ausdehnung genommen, in der wertvollsten aller Substanzen, in Bergwerksbesitz und anderem industriellem Grundvermögen.

Die ganze geschäftliche Genialität eines Mannes erkennt man zuweilen erst nach seinem Tode; wenn er nämlich seinen Nachfolgern ein Gebäude hinterläßt, das keine Risse und Fugen zeigt, sondern sich als dauerhaft erweist, auch wenn der große Erbauer selbst nicht mehr darüber zu wachen vermag; und das gilt von dem so vielgestaltigen, weitverzweigten Stinnes-Konzern. Eigentlich hat sich doch keins seiner Glieder als nicht lebensfähig erwiesen, und im Gegenteil steht der Konzern heute so aktiv und unternehmend wie nur jemals zuvor da.